

# Alle Scheinwerfer auf Generika

Viele schlagen sich damit herum, einige haben eine dezidierte Meinung zu ihnen. Die Nachahmerpräparate sind zeitgleich Hoffnungsträger, den explodierenden Kosten entgegenzutreten, und ein Produkt, dem noch zu wenig vertraut wird.

Katharina Schwab

Foto: zvg



Dr. med. Hans-Ulrich Kull: «Ein grosses Problem ist, dass viele Opinionleader in den Spitälern Originalpräparate abgeben.»

Eine Kopie des Originals, das den Markt mit tiefen Preisen aufmischt. Nicht zuletzt wegen Generika sind die Medikamentenpreise gepurzelt. Generika sind seit jeher ein Politikum; kürzlich hat die indische Regierung ihre Ärzte aufgefordert, nur noch Generika zu verschreiben. Ob so auch die Zukunft in der Schweiz aussieht, sei einmal dahingestellt.

OTX World wollte den Puls fühlen bei Menschen, die sich mit Generika auseinandersetzen müssen oder wollen. Eines vorweg: Nachahmerpräparate sind eine Sparte mit Zukunft, das sehen alle Befragten gleich.

## Sicht eines SD-Arztes

Dr. med. Hans-Ulrich Kull, Hausarzt in Küssnacht und Präsident der Vereinigung der Ärzte mit Praxisapothek, gibt im folgenden Interview Auskunft darüber, wie er als selbstdispensierender Arzt mit Generika umgeht, welche Kriterien er einsetzt und weshalb ihm die Spitäler manchmal Kopfzerbrechen bereiten.

## Was halten Sie von Generika?

Man muss Generika einsetzen, es ist dies eine Aufforderung der Zeit. Es muss aber ausgewiesen sein, dass sie qualitativ und in der Galenik den Wünschen der Kunden entgegenkommen und dem Originalpräparat entsprechen. Ich bin

Generika gegenüber positiv eingestellt, obwohl es immer noch einige Fragezeichen gibt.

## Von welchen Fragezeichen sprechen Sie?

Zeitweilig gab es zu viele Generikafirmen; bis das Gesundsterben kam. Dadurch wurde zwar die Konkurrenzsituation kleiner, aber man weiss, dass die noch bestehenden Firmen Qualität bringen.

## Sprechen Sie damit auch die extrem grosse Sortimentsauswahl an?

Man hatte zu viel Auswahl, was dazu führte, dass die Preise ständig neu festgesetzt wurden. Die Erstanbieter mussten ihre Preise gegen unten wiederholt in Einzelschritten senken, weil sie unterboten wurden, was nicht gerade vertrauensbildend wirkte.

## Sie sind ein selbstdispensierender Arzt; würden Sie sagen, dass SD-Ärzte preissensibler sind, weil sie wissen, wie viel ein Medikament kostet?

Davon bin ich ganz fest überzeugt. Normalerweise wird einzig die Meinung vertreten, dass der Arzt mit der Selbstdispensation nur Geld verdienen will. Aber die anderen wesentlichen Vorteile der direkten Medikamentenabgabe – dass der SD-Arzt die Medikamentenpalette, ihre Galenik und den Preis besser kennt und dass dadurch die Compliance verbessert wird – werden unter den Teppich gekehrt. Wenn man die Medikamentenkosten der einzelnen Kantone anschaut, sind diese in SD-Kantonen deshalb meistens niedriger als in den Kantonen mit reiner Rezeptur.

## Gerade haben Sie die Compliance angesprochen. Wenn Patienten von Ihnen zuerst ein Originalpräparat und dann ein Generikum erhalten, wie reagieren sie darauf?

Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt einerseits Patienten, die es vorziehen, mehr zu bezahlen, um das Originalpräparat zu behalten. Dann hilft es, wenn ich ihnen erklären kann, dass das Ersatzpräparat sogar oft in den gleichen Maschinen hergestellt wird und nur die Packung anders aussieht und der Name anders lautet. Für Generika-Skeptiker ist dieser Umstand vertrauensbildend. Andere Patienten fragen andererseits bei jeder

Verordnung nach einem Generikum und wechseln gern zu einem preisgünstigeren Präparat. Ein grosses Problem, mit dem die Grundversorger immer wieder konfrontiert werden, ist die Tatsache, dass viele Opinionleader in den Spitälern Originalpräparate abgeben, weil die Krankenhäuser direkt von den Pharmafirmen zu Spezialbedingungen beliefert werden. Das macht es für uns Hausärzte dann schwierig, den Patienten nach Spitalaustritt für ein Generikum zu begeistern. Bei einer Neuverordnung gestaltet sich das wesentlich einfacher.

## In welchen Fällen geben Sie ein Generikum ab und in welchen Fällen das Originalpräparat? Kann man das verallgemeinert sagen?

Nach Ablauf eines Patentschutzes warte ich zuerst mehrere Wochen, bis sich der Markt eingespült hat. Das Generikum sollte in der Schweiz hergestellt werden, wenn möglich sogar von der gleichen Firma wie das Originalprodukt. Dann verschreibe ich allen Patienten, die ich überzeugen kann, billigere kassenpflichtige Ersatzpräparate.

## Wie wählen Sie aus dem Riesensortiment an Generika aus?

Der Preis spielt eine wichtige Rolle, aber auch der Herstellungsort Schweiz sowie die Galenik, die dem Original entsprechen sollte. Ausserdem achte ich auf die Grösse der Packung. Bei der Lagerhaltung ist dieses Kriterium mitentscheidend.

## Wie sehen Sie die Zukunft der Generika?

Ich glaube, dass es zu einer weiteren Gesund-schrumpfung der Hersteller kommen wird, da der Preisüberwacher die Margen noch weiter senken will und kleinere Firmen somit nicht mehr existieren können. Zudem prophezeie ich, dass jede Firma, die Originalpräparate herstellt, in Zukunft auch eine Generika-Linie führen wird. Die Zukunft ist aufseiten der Generika, da bin ich mir sicher. Auch bei den Patienten steigt die Akzeptanz mehr und mehr.